

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“

Abend-Ausgabe: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattband“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: M. 1.20 monatlich, M. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtporto. M. 4.60 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhandlung „Die Zeit“, in Bonn die Buchhandlung „Die Zeit“, in Berlin die Buchhandlung „Die Zeit“ und in den benachbarten Orten und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 25 Hg. für deutsche Anzeigen; 35 Hg. für auswärtige Anzeigen. 1.20 M. für deutsche Kleinanzeigen; 1.50 M. für auswärtige Kleinanzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe. — Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Bismarck 6202 und 6203.

Dienstag, 4. Juni 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 254. • 66. Jahrgang.

Weitere erhebliche Fortschritte südwestlich Soissons und nordwestlich Chateau-Thierry.

Einige tausend Gefangene gemacht.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekampf wechselnder Stärke. Regelmäßige Erkundungstätigkeit des Feindes und häufigere Vorstöße an verschiedenen Stellen der Front. Südwestlich von Mezieres hat sich der Feind in kleineren Grabenständen festgesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne entziffen wir dem Feind in hartem Kampf einige Grabenstände. Der zähe Widerstand des auf den Höhen westlich und südwestlich von Soissons sich anklammernden Feindes wurde gestern gebrochen. Die Höhen von Baugrain und westlich von Chaudun wurden genommen. Nach Erstürmung von Fernant und Rissvaux-Bois warfen wir den Feind auf die Linie Le Soulier-Dommiers zurück. Mehrere Batterien wurden erobert, einige tausend Gefangene gemacht.

Französische Gegenangriffe beiderseits des Ourcq-Flusses scheiterten unter schweren Verlusten. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben wir im Kampf die Bahn Buffières-Bouresches überschritten und feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

An der Marne, zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kampflage.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

B. A. Berlin, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht. ab.) Nachdem in den Kämpfen vom 30. Mai es der deutschen Heeresleitung gelungen ist, dem in der Richtung Chateau-Thierry bis an die Marne vorgetriebenen spizen Keil eine breitere Basis zu geben und damit den linken Flügel gut gestützt zu sichern, haben diese Kämpfe einen gewissen Abschluß erhalten. Die Gegenmaßnahmen der feindlichen Heeresleitung können wirksamere Operationen auf diesem Frontteil nicht ausführen, um so weniger, als das Bahnnetz, das die Truppenverbände hierher schaffen sollte, unter deutschem Feuer liegt. Das ist besonders der Fall, seitdem die viergleisige Bahn Chateau-Thierry von uns zum Teil besetzt, die Bahnlinie Reims-Epernay stellenweise durch unser Wirkungsfeuer zerstört wurde. Anders ist die Kampflage auf dem rechten Flügel. Es war von vornherein damit zu rechnen, daß General Foch versuchen wird, einen Ausgleich für die schwer erlittenen Niederlagen zu suchen, und unsere Heeresleitung rechnete selbstverständlich mit einem derartigen Vorgehen. General Foch steht an dieser Frontstelle ein Eisenbahnen zur Verfügung, das es ihm ermöglicht, die nötigen Reserven herbeizuschaffen. Auch verließ unsere Front bis zum 1. d. M. von der Gegend Reims vor Soissons her, bis in die Gegend Chateau-Thierry für solche Unternehmungen recht günstig. Es war daher das Bestreben der deutschen Heeresleitung, auch die Frontlinie auf dem rechten Flügel so zu verlegen, daß sie schweren sicher beobachtenden Angriffen des Feindes gewachsen war. Besonders ist es das Städtchen Villers-Cotterets, das als Eisenbahnknotenpunkt für die Ausladungen der neu eintreffenden Truppen wertvoll war. Die Reserven sind in den letzten Tagen zum großen Teil mit Automobilkolonnen von Paris her an diese Frontstelle geworfen worden, so weit sie nicht auf dem Schienenweg schnell genug hierher befördert werden konnten. Am 2. Juni setzten nun die Gegenmaßnahmen der Obersten Heeresleitung ein. Es gelang, nördlich der Aisne in der Richtung Vierancourt einen Keil in die französische Front zu treiben und eine gewisse Plankierung der französischen Linie zu erzielen. Ebenso wurden französische Graben an der Ourcq genommen und ebenfalls ein Vorstoß erzielt, der mit dem nördlich liegenden Vorstoß eine Klammer bildet. Gestern gelang es uns, im Angriff eine neue Frontlinie zu besetzen, die die Vorposten ausgleicht und im großen und ganzen eine geradlinig verlaufende Front herstellt. Durch diesen Geländegewinn ist aber der Eisenbahnknotenpunkt Villers-Cotterets unter deutsches Feuer gekommen und für die Zwecke Fochs unbrauchbar geworden. Selbstverständlich hat die feindliche Heeresleitung die acht Tage, die unsere Offensive jetzt andauert, ausgiebig dazu benutzt, von anderen Frontteilen Truppen heranzuziehen. Diese Reserven werden unseren Heeren selbstverständlich an anderen Frontstellen fehlen, und damit rechnet die deutsche Heeresleitung.

Es war auffallend, wie in den letzten Tagen die feindliche Presse auf die Bedrohung von Paris hohen Wert legte. Wir erleben in dieser Presselampagne dieselbe Vorbereitung, die sie feinerzeit bei unserem weiter nördlich liegenden Angriff betrieb, als die Unentwegten von der Bedrohung von Calais schrieben. Als damals unsere Offensive ihren Zweck erreicht hatte und wir eine Umgruppierung

vernahmen, verbreiteten unsere Feinde, daß die ganzen deutschen Offensiven mißlungen seien, da sie ihr Ziel nicht erreicht hätten. Wenn nun jetzt mit der Erreichung der Marne, da wir die Pläne der Obersten Heeresleitung nicht kennen, und nicht wissen können, ob die Offensive an dieser Stelle nicht weiter vorwärts getragen werden soll, ein gewisser Stillstand hier eintritt, so werden wir fraglos einen Jubel in der feindlichen Presse erleben. Sie wird schreiben, daß das Ziel der Offensive, Paris, nicht erreicht worden sei, und man wird versuchen, die schwere Niederlage zu einem Sieg der Entente zu machen. Davon kann selbstverständlich gar keine Rede sein. Wenn unsere Oberste Heeresleitung wirklich an dieser Stelle nicht weiter vordringen will, so wird sicher an einem anderen Frontteil der Feind bald genug erfahren, daß von einer Lähmung der deutschen Offensive nicht die Rede ist. Bei allen Offensiven haben wir stets den Grundsatz verfolgt, daß wir unsere Erfolge nur so weit



ausbauen, als es unter möglicher Schonung des menschlichen Materials geschehen kann. Ohne die genauen Absichten Hindenburgs und seines Stabes zu kennen, weiß jeder Deutsche ganz genau, daß es sich um keinen Tageserfolg bei den Kämpfen der letzten Monate handelt, sondern daß ihnen ein wohlbedachtes System, das automatisch den Gelerfolg bringen muß, zugrunde liegt.

Die Ausschaltung der Marnebahn.

W. T. B. Berlin, 3. Juni. Die waldgekrönten Höhen, die das Nordufer der Marne begleiten und die breite Flugniederung beherrschen, fielen bereits am Spätnachmittag des Donnerstags sowohl bei Zaulgonne wie bei Treloup in die Hand der in einem Zuge nachdrängenden vordersten deutschen Divisionen. Damit ist die Ausschaltung der für die französischen Truppenverschiebungen entscheidend wichtigen und darum auch im Laufe des Krieges zur erhöhten Leistungsfähigkeit ausgebauten Marne-Bahn, der stärksten Frontwechselbahn des Gegners zwischen der Champagne und der Nordfront, praktisch ausgeschaltet. Die Bahn liegt auf dem wichtigen Südufer der Marne, zwei Kilometer vor den Mündungen unserer Geschütze, wie auf dem Präsentierteller. Sie ist damit selbst wenn wir darauf verzichten, die Schienenbahn zu besetzen, praktisch gesperrt. Das Gewicht dieses mit beifolgender Schnelligkeit eingebrachten Erfolges kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Der Erfolg, der sich in der mit der Erreichung Montdidiers geschehen Nord-Zal-Verbindung Paris-Amiens zeigte, hat im Marnetal eine glückliche Abwendung erfahren.

General Maurice über die Lage.

W. T. B. Rotterdam, 4. Juni. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterd. Courant“ schreibt General Maurice im „Duitsche Echo“: Jetzt, wo der Feind zwischen Dormans und Chateau-Thierry die Marne erreicht hat, ist für ihn durch ein weiteres Vorrücken nach Süden nichts zu gewinnen. Die Marne bildet hier, da sie durch eine Schlucht läuft, ein großes Hindernis. Andererseits verfügt der Feind jetzt, wo er an der Marne steht, über eine kostbare Plankendeckung für den Vormarsch des linken Flügels nach Südwesten. Es war deshalb zu erwarten, daß der Schwerpunkt der Schlacht

hier verschoben würde. An der östlichen Flanke des Schlachtfeldes, zwischen Dormans und Reims, zeigt der Feind sich rasch mit der Ausbreitung des von ihm eroberten Gebietes zufrieden gestellt. Nicht haben die in Reims zusammenstreichenden Eisenbahnlinien weniger Wichtigkeit für ihn als die, welche in Soissons zusammenstreffen. Man kann darauf rechnen, daß er alles aufbietet, um diese Eisenbahnen rasch wiederherzustellen. Durch die Ausbreitung der Schlachtfront in nördlicher Richtung muß die Zahl der feindlichen Divisionen, die vor der Schlacht die vorderste Linie besetzt hielten und der Divisionen, die jetzt im Kampfe stehen, gestiegen sein, da anzunehmen ist, daß der Reserve zahlreiche Divisionen entzogen werden. Es ist die Frage, ob die Schlacht sich noch weiter in großem Stile entwickeln wird oder ob Kronprinz Rupprecht neue Angriffe auf einem oder dem anderen Abschnitt der Front unternehmen wird. Das eigentliche Ziel der Deutschen ist es gut wie sicher weder Reims noch Paris, sondern die Reserven Fochs. Die Lage bleibt ernst, aber wir können bestimmt erwarten, daß Foch an alle Versuche, die der Feind noch unternehmen kann, denkt und daß er seine Reserven für das kritische Stadium der Schlacht zurückhält.

Die Verteidigung von Reims den Negern überlassen.

W. T. B. Berlin, 3. Juni. Nachdem die Deutschen die starken Abschnitte der Ailette, Aisne und Vesle innerhalb vier Tagen in siegreichem Vordringen überwunden und die Marne-Linie erreicht hatten, verkündete der Eifelturmbericht der Welt als Frankreichs Trost: Wir halten Reims! Es sind jedoch nicht Franzosen, die hier kämpfen, sondern Frankreich hat den Schutz der alten Krönungsstadt und der ehrwürdigen Kathedrale seinen braunen und schwarzen Soldaten anvertraut. Die Deutschen wollten Reims schonen; ihr Angriff ging an der Stadt vorbei. Von drei Seiten halten sie jetzt Reims umfaßt. Aber die Franzosen klammern sich an den Fleck Erde, der keinerlei taktischen oder strategischen Wert hat, denn die die Stadt umschließenden fortgekrönten Höhen sind fast restlos in deutscher Hand. Statt die Stadt zu räumen, lassen die Franzosen sie völlig in Trümmer schießen und opfern sie. Die gewissenlose Verteidigung von Reims kostet ja keinen Tropfen französisches Blut. Neger sind es, die man für eine zwecklose Prestigepolitik hinopfert. Die Verluste der Schwarzen sind furchtbar. Aus den Wein- und Schnapsvorräten der großen Stadt betrunken gemacht, vor sich die Taufsteine und hinter sich die von weißen Franzosen besetzten Madonnenfiguren, so liegen die Neger vom Senegal, von Madagaskar und Martinique in den Gräben um Reims. Vor sich, hinter sich den Tod, wehren sie sich verzweifelt. Kurz vor der Granathölle zusammengeworfener deutscher Artilleriegruppen in ihre Stellungen. Fassungslos sieht man sie in den Gräben hin- und herrennen. Für sie gibt es kein Entrinnen. Sie wagen nicht überzulaufen, da man ihnen versichert, daß die Deutschen ihre Gefangenen zu Tode martern. So werden ihre Verluste schwerer und schwerer. In einem schmalen Grabenstück bei Schloß Malle kamen auf über hundert Tote nur vier Gefangene. Alle Schwarzen tragen das Coude-Coude, das große schwere Schlachtermesser. Wehe dem Deutschen, der in ihre Hände fällt. Dennoch werden die Neger von den Deutschen wie andere Gefangene behandelt. Die Masse der im Artilleriefeuer gefallenen Neger erinnert an die russischen Leichenfelder am Stodod und bei Larnopol. Zu Tausenden liegen hier die leblosen Körper. Die große französische Stadt steht in Flammen auf und der französische Rufschrei verkündet der Welt: „Wir halten Reims!“

Alles Bisherige nur noch ein Vorspiel?

Berlin, 4. Juni. Zu den neuen deutschen Fortschritten heißt es im „Berliner Tageblatt“: Es ist bemerkenswert, daß die feindliche Presse alles, was bisher seit dem 21. März geschehen ist, noch immer als ein Vorspiel ansieht, dem die Krise des westerschütternden Dramas noch folgen werde. Die Schürzung des Knotens läßt für Deutschland einen glücklichen Ausgang erwarten.

In der „Täglichen Rundschau“ wird unter der Überschrift „Clemenceaus Entscheidungsmomente“ gesagt: Wäre Clemenceau wirklich ein großer Mann, so würde er heute sein Volk aus dem Nuthump, in dem es zu ertrinken und zu ertrinken droht, zu retten suchen. Clemenceau wird aber die Franzosen noch weiter in's Unglück jagen.

Gehauchtes Selbstvertrauen der Pariser Presse.

W. T. B. Bern, 4. Juni. (Drahtbericht.) Den Verlauf der Offensive sieht die französische Presse heute mit noch größerer Hoffnung als gestern an. Sie erklärt, daß die Fortschritte der Deutschen immer geringer würden und daß das Eingreifen der französischen Reserven das Festwerden der Front bewirke. Das Hauptgewicht liege noch immer auf dem

Brantobtschnitt Dife-Marne. „Homme Libre“ warnt allerdings davor, schon einen völligen Stillstand des Vortruges zu erwarten. — „Information“ weist in einem scharf gezeichneten Artikel auf die außerordentliche Bedeutung von Paris sowie die Notwendigkeit seiner Verteidigung um jeden Preis hin. — „Matin“ ruft immer noch nach fester Gegenwehr. — Das „Journal“ meint, die Lage wäre völlig zufriedenstellend, wenn man nicht mit dem Eingreifen weiterer deutscher Divisionen rechnen müsse.

Ernstere Stimmen aus Italien und der Schweiz.

W. T.-B. Bern, 4. Juni. (Drahtbericht.) Die heutigen Mailänder Blätter beurteilen die Kriegslage ernsther als bisher. Der Pariser Berichterstatter des „Corriere della Sera“ bereitet darauf vor, daß die Schlacht von der Dife und Marne auf Jole de France übergegriffen könnte. Der Pariser Berichterstatter des „Secolo“ erklärt die Kriegslage für ernster als je. Sein Londoner Vertreter hält eine Bedrohung von Paris für möglich. Das „Kerner Intelligenzblatt“ schreibt zur Kriegslage: Der Wolff-Kommentar kann mit bedenklicher Eindeutigkeit darauf aufmerksam machen, daß die neuen Ereignisse die deutsche Führung ihrem Ziele, die feindliche Kampfkraft und die feindlichen Kampfmittel zu zertrümmern, näher und näher bringen. Das ist Ludendorffs Stimme. Die Geschichte der Führung des modernen Krieges ist um die Anwendung des Grundgesetzes reicher, daß die Vernichtung der leistungsfähigen des Gegners Ziel ist. Was in gewaltigen aufeinanderfolgenden Schlachten erreicht werden soll, ist die Zerstörung der Streitkräfte im weitesten Sinne und damit das Brechen des Widerstandswillens.

Ein Umschwung in der belgischen Politik!

Frankfurt a. M., 4. Juni. (Ab.) Wie die „Frankf. Stg.“ meldet, ist das belgische Ministerium Stoeckel zu zurückgetreten und der Blame Cooreman zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Der neue Luftangriff auf Karlsruhe.

W. T.-B. Karlsruhe, 3. Juni. Dem Oberbürgermeister ist folgendes Telegramm zugegangen: Seine Majestät der Kaiser und König haben mit Bedauern die Meldung erhalten, daß die feindlichen Flieger die Stadt Karlsruhe heimgesucht und ihren Geschossen teure Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Seine Majestät nehmen an diesem Unfall der von dem kriegsrischen Einfälle betroffenen Familien herzlichen Anteil und lassen Eurer Hochwohlgeboren ersuchen, den Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten Allerhöchst ihre warmste Teilnahme an dem Opfer, das ihnen der Krieg auferlegt, auszusprechen und den Verwundeten Seiner Majestät aufrichtigste Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln. Im Allerhöchsten Auftrage der Geheimen Rabinetsrat v. Berg.

Die Admiralsstabsmeldung.

W. T.-B. Berlin, 3. Juni. (Amtlich.) Eines unserer Unterseekraute unter der Führung des Kapitänleutnants Werner hat im westlichen Teil des Ärmelkanals und an der Küste Westenglands

fünf Dampfer mit über 29 000 Brt. vernichtet.

Von den versenkten Schiffen wurden namentlich festgestellt der bewaffnete englische Transporter „Denbigh Hall“ (4943 Brt.), der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, und das französische bewaffnete Motorantriebs-Schiff „Nitrine“ (4047 Brt.), dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde. Bei der Versenkung eines mindestens 7500 Brt. großen bewaffneten tiefbeladenen Frachtdampfers aus einem stark gesicherten Geleitzug wurde infolge der entstandenen Verwirrung ein weiterer etwa 6000 Brt. großer Dampfer durch einen Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer zum Sinken gebracht.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Weitere Schiffverluste.

W. T.-B. Rotterdam, 4. Juni. (Drahtbericht.) Der „Rochambe“ meldet: Der englische Dampfer „Gerle“ (841 Brt.) ist nach einem Zusammenstoß gesunken. Der amerikanische Segler „Toloma“ (1739 Brt.) ist gesunken. Die amerikanische Segler „Abner Coburn“ (1973 Brt.), „Star of Chile“ (1001 Brt.) und „Centennial“ (1787 Brt.) wurden schwer beschädigt.

Freies Geleit für holländische Getreideschiffe.

W. T.-B. Haag, 4. Juni. (Drahtbericht.) Das Korrespondenzbüro erfährt, daß die deutsche Regierung für die Dampfer „Bildijl“ der Holland-Amerika-Linie und „Sertor“ der Kgl. niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die im Zusammenhang mit der Lieferung von Getreide und Mehl nach Holland aus

Aus Kunst und Leben.

— **Kurhaus.** Die Aufführung der „Sinfonie“ von Gustaf Mahler hatte unsere Musikreise in nicht geringe Bewegung versetzt. Am Freitag suchte Herr Musikdirektor Schürich in einem Vortrag, den er durch Beispiele am Klavier wirksam unterstützte, für die merkwürdige Ländlichkeit und ihren immer noch vielumstrittenen Schöpfer nachdrücklich Propaganda zu machen. Am Sonntag hatte die öffentliche Generalprobe bereits ein zahlreiches Publikum angelockt, und gestern wurde die Sinfonie vor ausverkauftem Saal aufgeführt! Schon daß dies Werk einen ganzen Konzertabend allein ausfüllt und in Bezug auf den äußeren technischen Apparat so ungewöhnliche Ansprüche erhebt, weist ihm eine Ausnahmestellung zu. Das Orchester war nahezu 100 Mann stark: alle Bläser in vielfacher Besetzung, dazu Hornen und Klagen und Trommeln, und Musik hinter der Szene, und ein Heer von Streichern. Dazu kam ein stattlicher Frauenchor — Mitglieder des „Vokalvereins“ — und faszinierende Gesangsstimmen —; und auf der Galerie noch ein besonderer von Herrn Direktor Dr. Pfeiffing einstudierter Knabenchor; endlich noch als Solist: die hier immer willkommenen Frau Dröll-Bassfi. Wie meisterhaft Gustaf Mahler die technischen Mittel in seinen Partituren zu verwerthen weiß, ist bekannt: Ihn leitet dabei eine wunderbar genialische Kampfbahn und der gleichsam fanatische Drang, die ihm voranschwebende poetische Idee auch seinen Hörern bis aufs Letzte und äußerste mitzuteilen. Von einem fest umrissenen starren „Programm“ ist dabei abgesehen; doch hat der Komponist kurze Hinweise gegeben: Es erscheinen fast etwas

Amerika fahren sollen, Geleitschiffe bewilligt hat. Es besteht die Absicht, die beiden Schiffe morgen mittag ausfahren zu lassen.

Die rumänischen Parlamentswahlen.

W. T.-B. Bukarest, 3. Juni. Die Wahlen zum rumänischen Parlament, dem Senat und der Deputiertenkammer finden in der Zeit vom 1. bis 9. Juni statt. Die Parteien Bratianus und Take Jonescu, die einen großen Teil ihrer Anhänger, unter ihnen viele bisherige Abgeordnete, verloren haben und gewissermaßen in Auflösung begriffen sind, haben in Voraussicht einer zu erwartenden niederschmetternden Niederlage keine Kandidaten aufgestellt und Wahlenthaltung als Parole ausgegeben. Außer den Mitgliedern der Partei Marghiloman kandidieren die Anhänger Carps, Stieres und Generals Averescu und einige aus den Parteien Bratianus und Take Jonescu aufgetretene Mitglieder, die sich als Unabhängige haben aufstellen lassen. Unter ihnen befindet sich der ehemalige Minister Orleanu.

Seitern fand die Wahl für die erste Abteilung des Senats statt. Gewählt wurden u. a. Ministerpräsident Marghiloman in Lurnu Magurele, der jetzige Justizminister Dorescu in Bukarest und der Minister für öffentliche Arbeiten Chira Comanesti in Bukau. In Jassy haben Jakob Negrucci und der ehemalige Minister Paduraru, der bereits vor dem Kriege von Take Jonescu abgerückt und für ein Zusammengehen mit den Mittelmächten eingetreten war, gesiegt. General Averescu, der den Präliminarfrieden unterzeichnete, unterlag in Balau, wo er dem Regierungskandidaten gegenüber unterlag, wurde aber in Balui und Tecuci gewählt. Das Parlament, dessen erste Aufgabe die Ratifizierung des Friedens ist, tritt bereits am 17. Juni in Jassy zusammen.

Die rumänische Königsfamilie.

W. T.-B. Bukarest, 3. Juni. Die rumänische Königsfamilie wird den Sommer auf der in der Moldau gelegenen Krondomäne Eica zubringen. Kronprinz Carol, der zum Kommandeur des ersten Jägerbataillons ernannt worden ist, wird die tatsächliche Führung des Bataillons übernehmen und zu diesem Zweck seinen Wohnsitz in Biatra Neamh aufschlagen.

Eine Erhebung der tschecho-slowakischen Truppen.

W. T.-B. Moskau, 3. Juni. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Eine Erhebung der tschecho-slowakischen Truppen, die in der Richtung auf Bladiwostok ziehen, um von dort nach der französischen Front übergeführt zu werden, führte zu heftigen Zusammenstößen mit Schwjetruppen in Pensa. Die Tschecho-Slowaken leisteten dem Entwaffnungsversuche durch die Rote Armee erbitterten Widerstand. Der Volksbeauftragte für den Krieg Trophs schickte an alle Eisenbahnstellenverbände des Ostens einen telegraphischen Rundschreiben, in dem er die Beförderung der ermittelten Truppen auf den sibirischen Eisenbahnen verbietet. Alle Tschecho-Slowaken, die betraffen in die Gewalt der Roten Armee fallen, sollen nach diesem Befehl Trophs auf der Stelle erschossen werden. Um die Roten zu isolieren und sie am Vorrücken nach Osten zu verhindern, werden mehrere Eisenbahnlinien ihren gesamten Verkehr einstellen, so die Linie Pensa-Kusajewskaja-Ilska-Tscheljabinsk-Omsk. Die Roten leisteten kräftigen Widerstand und haben in mehreren Kämpfen die Oberhand gewonnen.

Von Kofalen anhängend

Moskau, 4. Juni. (Drahtbericht. Reuter.) Der Präsident der halbseitigen Kommission der Republik Don wurde von Kofalen, die sowjetfeindlich gesinnt sind, aufgehängt. Er war der Hauptorganisator der Kaledin feindlichen Kofalen.

Der Plan eines Gibraltartunnels.

Berlin, 31. Mai. (Ab.) Der „Roubelliste“ meldet aus Madrid: Generaloberst Mariano Rubio wurde beauftragt, Pläne für die Herstellung eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltir zu studieren. Die Arbeiten für die Herstellung des Tunnels würden fünf Jahre in Anspruch nehmen.

Todessturz eines schweizerischen Fliegers.

W. T.-B. Bern, 3. Juni. (Drahtbericht.) Bei einem Übungsflug stürzte bei Dübendorf der Schweizer Fliegeroberleutnant Pretre mit einem Bomber ab. Pretre wurde getötet, sein Begleiter lebensgefährlich verletzt.

Graf Andrássy über die Notwendigkeit einer gemeinsamen ungarisch-bulgarischen Grenze.

W. T.-B. Sofia, 4. Juni. (Drahtbericht.) „Rampana“ veröffentlicht Äußerungen des Grafen Andrássy.

künstlich hineingetragen. Doch mag es darum sein. Das Naturleben in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen bis zur höchsten Vollendung will diese Musik widerspiegeln, wie es sich dem Komponisten durch „innere Stimmen“ offenbarte. Das Werk zerfällt in sechs Sätze: 1. Das erste Allegro ist fast eine Sinfonie für sich: das Natur-Gewachsen. Nach bewegt sich alles wie in dumpfer Vollerwartung; blühend schreien die Hauptmotive — Trompeten und Hörner sind bevorzugt — hinein: aus mählichen Klangwellen strebt die Musik in gewaltigen Steigerungen empor zum Sieges des Naturlebens. Ein überreich ausgeschalteter Satz, der durch die Kraft der Gegensätze und das immer erneute Abbrechen und Wiederaufknüpfen der Gedanken und Stimmungen nur leider der vollen inneren Geschlossenheit ermangelt. 2. In einem „Menuett“, düstlich wie die „Blumen“, die daraus hervorsprechen sollen, wird ein Bild heiteren Friedens — namentlich in seinem letzten Teil von äußerster Parteilichkeit — hervorgezogen. 3. Die „Tiere“ sollen im „Eckherz“ auch ihren Anteil an der gesteigerten Lebensfreudigkeit verraten: ein leicht dahinschwebendes Wirren und Schwirren und Wirren. Merkmalig überwiegt das verschämte Lied des Jägers (ein Flügelhorn hinter der Szene), das wie aus tiefem Waldesdunkel hervorringt! 4. Geheimnisvolle Schauer breiten sich: wie aus übermenschlichen Schären tritt ernsthaftend die Stimme des „Menschen“: es sind Riechschiffe Paraphrasen-Worte „O Mensch, gib acht“ —, welche vom Altio in edelstem Pathos verkündet werden. 5. Von den „Engeln“: Lichter und Klarer wird das Tongemälde; heller Glanzklang tönt aus dem „Vim-Vam“ des Knabenchores, und in gar frohgemuter Weise antwortet der Frauenchor mit dem Wunderhorn.

der u. a. sagte: Die Annäherung des ungarischen und bulgarischen Brudervolkes beruht nicht bloß auf ihrer alten Freundschaft, sondern auch auf der Gleichheit ihrer politischen und wirtschaftlichen Interessen, die stets von der Idee eines Großserbiens und Großrumaniens bedroht waren. Eine gemeinsame Grenze zwischen Ungarn und Bulgarien ist eine absolute Notwendigkeit und muß um jeden Preis erreicht werden. Diese gemeinsame Grenze ist überdies auch für Deutschland unumgänglich notwendig.

Einberufung des österreichischen Parlaments.

— Berlin, 3. Juni. (Ab.) Wie dem „B. L.-A.“ aus Wien berichtet wird, gilt es heute schon als sicher, daß das Abgeordnetenhaus Mitte Juni zu einer kurzen Tagung einberufen wird. Die Tschechen und Slowenen werden keine Obstruktion treiben. Sie beabsichtigen vielmehr, eine parlamentarische Aktion gegen das Bündnis mit Deutschland einzuleiten und in der kräftigsten Weise gegen das Vorgehen der Deutschen Stellung zu nehmen.

Ein ehemaliger österreichischer Staatsmann gestorben.

W. T.-B. Wien, 3. Juni. (Drahtbericht.) Der ehemalige Ministerpräsident und Statthalter von Niederösterreich Graf Richard v. Blenergh-Schmerling ist heute früh im 76. Lebensjahre gestorben.

Wiesbadener Nachrichten.

— Die **Altehrabgabe** bildet gegenseitig das Tagesgespräch, wobei es auch an Kritik nicht fehlt. Nicht, daß man die Notwendigkeit der Sammlung verneinen oder gar, nach dem zuletzt noch bekannt geworden ist, daß die Kleider zum Teil unseren heimkehrenden Kriegern zur Verfügung gestellt werden sollen, sich jemand dieser Dankspflicht gegen unsere tapferen Streiter, die meist mehr wie einen Anzug, ihre Existenz, ihre Glieder oder ihre Gesundheit für uns geopfert haben, entziehen wollte. Darum dreht es sich bei der Kritik gewiß nicht, das Verfahren ist es vielmehr, welches dieser unterzogen wird, wie aus der folgenden Zuschrift eines „Mittelstandsfamilienbeters“ hervorgeht: „Mit Ersäunen muß ich sagen, vor allem jeder „Mittelstandsfamilienbeter“, der die Anzeige gelesen, worin von Seiten des Magistrats aufgeföhrt wird, daß jeder, der mehr als „zwei“ Strahlenanzüge hat, einen davon abgeben muß. Genäh, es wird hier nach den Vorschriften verfahren. Aber wäre es nicht richtiger gewesen, man hätte erst mal festgestellt, wie viel Anzüge jeder einzuhaben hat, und hätte dann den vielen Wohlhabenden, die hier leben von ihrem großen Vorrat so viel genommen, daß ihnen ebenfalls nur so viel geblieben wäre, wie im Durchschnitt ein Angehöriger des Mittelstands besitzt. Hat einer von diesen Herren sechs Anzüge und mehr, bleiben ihm immer noch fünf oder mehr; wogegen der, der nur drei besitzt, in großem Nachteil ist, besonders wenn er Vater einer Reihe von Kindern ist denen, eben erst recht, aus den abgetragenen Kleidern der Vaters immer noch Strapazieranzüge für die Schule gefertigt werden könnten. Da wird immer in unseren hohen Kreisen von Bevölkerungsstatistik gesprochen; daß aber den schwachen Volkskreisen praktisch geholfen wird, wie das hier hätte geschehen können, fällt niemand ein. Ich bin überzeugt, daß weite Kreise von dieser Abgabe verschont geblieben wären, wenn man bei den Besitzenden etwas schärfer zugriff hätte.“ Ein solches Verfahren hätte zweifellos auch einen weit größeren Erfolg gezeitigt, abgesehen davon, daß die Minderbemittelten geschont worden wären, und die Wohlhabenden und Reichen nur von ihrem Überfluß gegeben und immer noch mehr als die anderen behalten hätten. Auch in Hinsicht auf die Beschaffenheit der Anzüge, insbesondere die Güte und Haltbarkeit der Stoffe, wäre die Sammlung zweifellos weit vorteilhafter ausgefallen. Es sollte auch nicht außer acht gelassen werden, daß ein Minderbemittelter, der sich seiner Kleidung bis auf zwei Anzüge entledigen soll, in große Verlegenheit kommen kann, da ihm zur Erneuerung, die je geringer der Vorrat ist, desto eher notwendig wird, bei den heutigen Preisen die Mittel fehlen. Auch die Frage, ob denn zwischen Sommer- und Winteranzügen kein Unterschied gemacht werden soll — unser Klima erfordert doch nun einmal solch verschiedene Kleidung — bedarf der Beachtung. Man darf alle die Gedanken, die man in Mittelstandskreisen gegen die Sammlung hegt, durchaus nicht als böswillig oder gar vaterlandsfeindlich betrachten, sie entspringen, sachlich betrachtet, berechtigten Sorgen und dürften daher auch einer wohlwollenden Erwägung an maßgebender Stelle wohl wert sein.

— **Auskleidung.** Die Honig-Erbsfabrik macht darauf aufmerksam, daß der Honig nur des Transportes wegen in fester Form in den Handel gebracht und verteilt wird. Derselbe ist aber bestimmt, genau wie echter Bienenhonig, in dickflüssigem Zustand verbraucht zu werden und wird dann doppelt so

viel „Es singen drei Englein“; auch die Altstimme tritt hinzu, und alles eint sich in der frommen Verheißung: „Durch Jesum zur Seligkeit!“ 6. Im letzten Satz — wir lernten ihn schon im Hskulorger kennen — wird solche religiöse Empfindung noch vertieft und in ergreifenden Klängen, welche die „ewige Liebe“ preisen, weisevoll verkündet! — **Mahler** Tonsprache bleibt fest durchgehend wohlverständlich und bei aller kontrastantischen Arbeit durchsichtig, oft vollkommen einmütig. Ein frisch beherztes Musizieren aus lebendigen Schauern und Fühlen erwacht! Und mag auch nicht alles in dieser Partitur auf gleicher Höhe stehen, manches mehr des nachschaffenden Bieder als den originellen Erfinder verraten —: dem ungeheuren Willen und Können des Komponisten dürfen wir nach allem Leistungen Mahlers mit Bewunderung zusehen, mit Freifall bewundernd gegenüberstehen. — Der Ausführung der Sinfonie kann rühmend gedacht werden. Die Kapelle entwickelte alle möglichen schätzbaren Ecken, Brillanz und dynamische Schattierungen; der Frauenchor sang mit Frische und feingestimmter Abkürzung. Sehr zu loben waren auch unsere Vorgesetzten, tapfer eingetretenden „Jungmänner“ und Frau Dröll-Bassfi. Stoff mit ihrem dunkelbräunlichen blühenden Altorgan sang sich den Hörern unverweigerlich in Herz. Herr Karl Schürich dirigierte voll tiefstehender Auffassung, lebendiger Gestaltungskraft und mit feuriger Hingabe. Das Publikum spendete ihm und allen Beteiligten für die glänzende Ausführung der „Sinfonie“ begeistertsten Dank.

O. D.

J. Hertz

Langgasse 20.

*

**ABTEILUNG
TRAUER**Mäntel / Blusen
Kleider / Jackenkleider
Röcke / Unterröcke

Maß-Anfertigung sofort.

K 175

Quirin's Buch- und Papierhaus

Modernes Antiquariat

Rheinstraße 59 Telefon 6244
Guterb. Romane, Klassiker, ganze Bibliotheken
werden zu höchsten Preisen angekauft.

Glottfischende

Uniformen

liefert

J. Riegler, Marktstraße 10.
Hotel Grüner Wald. Fernr. 3420.**Husten.**

Wiesbadener Tabletten

gebraucht man gegen Husten, Heiserkeit, Rachens-
katarrh und dergl. mehr. 341
Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.**Beleuchtungs-Körper**

modern, große Auswahl, billigste Preise.

Flack, Luisenstrasse 44.
neben Residenztheater. 436**Wer Kriegsbeschädigte**kaufte, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe
bedürftig, wende sich an die**Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt**

Dohheimer Str. 1.

F245

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann,
unser guter Vater, Sohn, Bruder, Neffe,
Onkel, Schwager und Cousin

Armier.-Soldat

Christian Klärner

Gastwirt

am 2. Juni, abends 11 Uhr, in einem Lazarett
in Mainz an einer schweren, sich beim Militär
zugezogenen Krankheit, sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Clara Klärner, geb. Neßler,
nebst Angehörigen.Wiesbaden, Langgasse, Nauroth, Jörn,
Schweiz.Die Beerdigung findet statt am 5. Juni,
um 5 Uhr, vom Trauerhause, Sonnenberg,
Langgasse 42 aus.Am 28. Mai verschied infolge einer an
demselben Tage erlittenen schweren Bein-
verwundung unser lieber, guter Sohn,
Onkel und Neffe

Gefreiter

Ludwig Beilmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Die trauernden Eltern:

Anton Beilmann und Frau
und Anverwandte.Wiesbaden, Moritzstr. 47, Arenzuaß,
den 4. Juni 1918.Wiedersehen war seine und unsere
Hoffnung!
Wer ihn gekannt, wird unseren
Schmerz verstehen.Am 31. Mai starb im Lazarett zu
Hofenburg in Württemberg an schwerem
Leiden, welches er sich im Felde zugezogen
hat, mein lieber, guter, unvergeßlicher
Mann, meiner Kinder treusorgender Vater,
mein lieber Sohn, Bruder, unser lieber
Schwager, Onkel und Neffe, der

Landsturmann

Robert Winkelmann

Schneider.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Robert Winkelmann, geb. v. aus
und zwei Kinder

Frau Winkelmann Wee, Mutter

Frau Ott lie Winkelmann

Karl Winkelmann, z. St. im Felde

Frau Marie Löhr, geb. Winkelmann

Hermann Löhr, Peter Mann,

Hans Köhler, Hans Schmidt,

Hans Ernst, Hans Gatz.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den
5. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Portal des
Südfriedhofes aus statt.**Codes-Anzeige.**Allen Verwandten und Bekannten die
schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder und Onkel**Ludwig Diefenbach**im vollendeten 54. Lebensjahre, nach langem,
schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karolina Diefenbach, Wee,

geb. Rudolph, und Kind Irma

Familie Georg Diefenbach

Heinrich Lanter und Frau,

geb. Diefenbach

Johann Diefenbach und Frau

geb. Fischer

Karl Diefenbach und Frau,

geb. Conig

Familie Hans Schneider.

Wiesbaden, Rothringers Straße 29,

Frankfurt a. M.

Die Beerdigung findet Donnerstag,
den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem
Südfriedhof statt.Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme an dem uns so schwer betroffenen
Verluste sprechen wir auf diesem Wege
unseren innigsten Dank aus.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Amalie Welkauer

geb. Marschall.

Wiesbaden, 4. Juni 1918.

Statt besonderer Anzeige.Heute früh entschlief in Gott nach langem schweren Leiden
unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Großtante**Frau Amanda Bretschmer**

geb. Büdler

im 87. Lebensjahre.

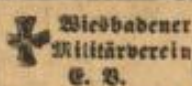
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Alfred Bretschmer.

Maria Bretschmer.

Wiesbaden (Wilhelmstr. 1), den 4. Juni 1918.

Die Beerdigung findet auswärts in aller Stille statt.



Wiesbadener

Militärverein

e. V.

Von dem erfolgten

Absterben unseres

Kameraden Andr.

Winkelmann legen

wir uns Mitglieder

hierdurch in Kennt-

nis. Die Beerdigung

findet am Mittwoch

den 5. Juni, nachm.

3 Uhr, auf dem Süd-

friedhof statt.

Der Vorstand.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die
schmerzliche Mitteilung, daß mein braver, unvergeßlicher Pflege Sohn,
unser lieber, guter Pflegebruder und Schwager,

Gefreiter

Richard Becker

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse

nach fast 4jähriger treuester Pflüchterfüllung im blühenden Alter von
22 Jahren am 24. Mai 1918 ein Opfer dieses grausamen Weltkrieges
geworden ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Emma Esper, Witwe

Fritz Esper, z. St. im Lazarett

Martha Häuser, geb. Esper

Philipp Häuser, z. St. im Lazarett.

Wiesbaden, den 4. Juni 1918.

Am 3. Juni verschied in einem Lazarett nach schwerem Leiden,
daß er sich nach 2 1/2 jähriger treuer Pflüchterfüllung im Felde zuge-
zogen hat, mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Landsturmann

Paul Becker

Gastwirt und Direktor der „Reichshallen“.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Becker

Johannette Becker

Bruno Becker, z. St. im Felde.

Wiesbaden,
Eifstr. 18Nach erfolgter Überführung findet die Beerdigung Donnerstag
nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.**Nur auf diesem Wege!**Am 1. Juni, abends 8 1/4 Uhr, entschlief sanft, ganz un-
erwartet nach langem, schwerem, innerlichem Leiden in Oberst-
dorf i. Allgäu, wo sie Heilung erhoffte, meine innigstgeliebte
Frau und treue Mitarbeiterin, die treusorgende Mutter meines
einzigen Sohnes, meine gute Tochter und liebe Schwester,**Frau Elsa Elvers**

geb. Humann

im nicht ganz vollendeten 38. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

Wilhelm Elvers.

Wilhelm Elvers, Sohn.

Lina Humann, Mutter.

Karl Humann, Bruder.

Wiesbaden, Friedrichstraße 14.

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt. — Von
Beileidsbesuchen und Kranzspenden bittet man gütigst absehen
zu wollen.**Nachruf!**Am Sonnabend, den 1. Juni, entschlief sanft nach
schwerem, mit großer Zuversicht getragenen Leiden in
Oberstdorf i. Allgäu unsere liebe, über alles hochgeschätzte**Frau Elsa Elvers.**Sie war uns nicht nur eine gute und gerechte Prinzipalin,
sondern stand uns stets liebevoll, freundschaftlich zur Seite.
Jeder, der sie kannte, wird unseren Verlust verstehen können,
den wir in der lieben Entschlafenen betrauern. Durch ihren
unermüdbaren Arbeitsgeist wird sie uns stets ein gutes Vor-
bild bleiben und werden wir ihr ein ehrenvolles, unvergessenes
Andenken bewahren.**Die Angestellten
der Firma Elvers & Pieper**

Friedrichstraße 14.